

St. Annagärtchen. Beilage zum "Vergißmeinnicht" für die katholische Frauenwelt.

St. Annagärtchen.

Beilage zum „Vergißmeinnicht“
für die katholische Frauenwelt.

Nr. 1

Januar 1924

Jahrgang 1



Zur Einführung.

Zum erstenmale öffnet das St. Annagärtchen seine kleine Türe und lädet alle Leserinnen des „Vergißmeinnicht“ ein, sich darin zu ergehen und an den Blüten und Blumen sich zu erfreuen. Die Früchte, die sie dort pflücken, mögen die Leser mit Nutzen genießen. Viel ist es zwar nicht, was auf dem kleinen Grunde gepflanzt werden kann, aber das Wenige in der richtigen Freude und im richtigen Geiste aufgenommen, wird doch mancher Leserin willkommen sein. Als oberste Gärtnerin möge St. Anna selbst in ihrem Gärtlein schalten und walten. Möge sie besonders den Segen Gottes für alles, was in diesem Gärtlein blüht und duftet, auf die, die sich darin ergehen, herabflehen. In der ersten Nummer will sich St. Anna in Wort und Bild den Besuchern ihres Gärtleins selbst vorstellen.

Die hl. Mutter Anna.

Ueber die Lebensverhältnisse der hl. Mutter Anna gibt die heilige Schrift keine Andeutung. Dasselbe Schweigen beobachten wir in dem Heilsplane Gottes öfter, wenn es sich um solche Persönlichkeiten handelt, welche bestimmt sind, eine hohe Stellung im Gnadenreiche einzunehmen. Reich aber ist das, was uns die Ueberlieferung mitteilt, und gar mannigfaltig sind die Blüten, welche ihre Verehrung im christlichen Volksleben getrieben hat.

Die heilige Anna gehörte dem Stämme Juda an, und vermahlte sich mit dem heiligen Joachim, welcher aus gleichem Stämme war. Die Sehnsucht nach dem Messias war der Stern und Trost ihres frommen Lebens; in innigem Gebet bestürmten sie den Himmel, daß er den senden möchte, auf den die Völker harrten. Von jedermann geachtet wegen ihrer geläuterten Tugend und besonders von den Armen geliebt, wandelten sie vor Gott. Ihr Einkünfte pflegten sie in drei Teile zu zerlegen; den ersten und besten sandten sie nach dem Tempel in Jerusalem, den zweiten erhielten die Armen, und mit dem dritten, dem schlechteren, begnügten sie sich. Zur Prüfung ihrer Unterwürfigkeit unter Gottes Pläne versagte der Himmel ihnen den Kindersegen. Israels Volk sah dies stets als ein Zeichen göttlichen Missfallens an. Tief kränkte es beide, als Joachim einst von einem Tempelpriester abgewiesen und ihm bedeutet wurde, er sei nicht würdig, ein Opfer zu bringen, da Gott in so auffälliger Weise ihm seinen Zorn bekunde. Allein ihre fromme Gesinnung wurde dadurch keineswegs getrübt; je mehr die Aussicht auf Erhörung ihres Flehens zu schwinden schien, um so fester wurde ihr Vertrauen und um so inniger ihr Versprechen, daß, wenn ihr Gebet Erhörung finden würde, sie das Kind dem Dienste des Allerhöchsten opfern wollten. Ihr Vertrauen ward belohnt; Gott legte ihr ein Kind in die Arme, auf welches Himmel und Erde mit innigster Liebe niederschauten. Doch dem Kinde war das Siegel des Opfers aufgedrückt; die Mutter hatte ja versprochen, es ganz dem Dienste des Allerhöchsten zu weihen. Als es daher drei Jahre zählte, führten sie ihr Kind zum Tempel, damit es dort unter den übrigen Tempeljungfrauen heranwachse zu einer Dienerin Gottes. Erfüllt mit großem Trost über die Nähe des Welterösers, reich an Tugenden und Verdiensten, schlossen Anna und Joachim alsdann ihre Augen im Frieden des Herrn.

Aus Palästina kamen die Gebeine der hl. Mutter Anna nach Konstantinopel, wo Kaiser Justinian I. und Justinian II. herrliche Kirchen ihr zu Ehren erbauten. Bald verbreitete sich ihre Verehrung im ganzen Morgen- und Abendland; durch den hl. Apostel Jakobus soll sie zuerst nach Spanien gekommen sein. Die Kreuzfahrer brachten die Reliquien nach Frankreich, von wo sie den

Kirchen der anstoßenden Länder zukamen. Eine mit auffallenden Inschriften und Darstellungen versehene Hand der Heiligen befindet sich im kaiserlichen Palaste zu Wien. Ihr Haupt wird in der St. Annakirche zu Düren von Pilgern aus nah und fern verehrt, welche, zumal an ihrem Feste, hinströmen. Dasselbe befand sich früher in der St. Stephanskirche zu Mainz; heimlich nahm ein Steinmeß es an sich, um es nach Corneliusmünster zu bringen. Seine Mutter aber drang in ihn, es wieder an seinem Ort nach Mainz zu tragen. Da das Kloster Schwarzenbroich es nicht annahm, wandte er seine Schritte nach Düren zu den Franziskanern. Eine freudige Begeisterung bemächtigte sich der Stadt bei der Kunde, daß das Haupt der Mutter Anna sich in ihren Mauern befindet, und unter großen Feierlichkeiten wurde es in die Hauptkirche übertragen. Seit dieser Zeit hat die Verehrung der hl. Anna eine große Verbreitung im nördlichen Deutschland gefunden; nicht weniger als 66 Gotteshäuser in Rheinland und Westfalen tragen ihren Namen. Christliche Eltern rufen sie an um ihren Beistand bei der Erziehung der Kinder. Auf Kirchhöfen findet man vielfach St. Anna-Kapellen. Sie ist die Patronin der Bergleute, wohl aus dem Grunde, daß ihre nächsten Angehörigen, der Heiland und Maria in der heiligen Schrift oft mit Gold und Silber verglichen werden. In erzreichen Gegenden finden sich viele Gotteshäuser ihres Namens, ganze Ortschaften haben sich nach ihr benannt. Vielerorts knüpfen sich schöne Volksfeste an ihre Verehrung. Die Kunst stellt sie dar als Matrone mit einem Buch, aus welchem ihr heiliges Kind liest; viel verbreitet waren früher Darstellungen, auf denen St. Anna die Mutter Gottes, und diese wieder den Heiland auf dem Schoße trägt; man nannte diese Bilder mettertia, Selbdritt, daher wurde Mutter Anna auch oft die heilige Selbdritt genannt.

Der Maler gibt der hl. Anna einen Mantel von grüner Farbe, weil sie uns die Hoffnung der Welt, Maria, geschenkt. Wie die Heiligen St. Anna verehrten, davon werden wir später einmal hören. (Leben der Heiligen nebst praktischen Lehren für das katholische Volk, von Hermann Joseph Kamp, Dechant. Verlag A. Laumannsche Buchhandlung, Dülmen in Westfalen.)

Neujahrswünsch.

„Neues Jahr, sei gegrüßt! Ich will nichts hoffen von dir und nichts fürchten; denn nur eines will ich und will es nur von Gott: den Frieden, den die Welt nicht geben kann. Wie ist es mir so gleichgültig, ob ich in dir sterbe oder nicht. — Leben und Ewigkeit, überall bin ich ruhig, wenn Gott mich nicht aufgibt. — Eines ist der hohe Preis: Gottes Name werde geheiligt! Dieses zu wünschen, dieses zu tun, o gib es mir, du Neues Jahr!“ (Alban Stolz „Zum Neuen Jahr 1835“). — Die heilige Schrift aber mahnt: Vergiß die Trauer zur Zeit der Freude nicht, und vergiß die Freude zur Zeit der Trauer nicht. (Sirach 11.)

Ungläubige Frauen.

Ungläubige Männer zu sehen ist traurig und betrübt die Seele; aber ein ungläubiges Weib ist ein Scheusal der Menschheit, eine widerliche Sache, der man nicht schnell genug aus dem Wege gehen kann. Wehe dem Manne, dem ein ungläubiges Weib zuteil wird. Weit wird das eheliche Glück von ihm fliehen! Den Kindern ist eine solche Mutter Führerin zur Hölle und über ihre Kinder möchte man ausrufen: „O ihr Unglücklichen, wo möget ihr enden!“

Kardinal Hohenlohe.

Erziehung.

Es gibt zwei Arten von Erziehung: Die Mutter und die Schule für die Jugend, die Ereignisse und Unglücksfälle für das Leben. Die erste Erziehung ist den Müttern und Lehrern anvertraut; die zweite nimmt die Vorsehung Gottes selbst auf sich, und zwar in unserer Zeit auf eine ganz besonders sichtbare Weise. (Kardinal Hohenlohe.)

Muttersegen.

Schlaf, kleiner N., ich segne dich! Dein hl. Schutzengel wache über deiner Wiege! (Worte der Mutter des sel. Pfarrers Vianney v. Ars.)

Kindestreue.

Ein Kind soll seine Mutter nicht ansehen können, ohne einen Blick des Dankes. Die Tugend geht aus dem Herzen der Mutter in das Herz des Kindes über; sie tun gern, was sie die Mutter tun sehen. Deshalb hat auch die Mutter die strenge Pflicht, dem Kinde in allem das beste Beispiel zu geben. (Pfarrer v. Ars.)

Wer gewinnt die Herzen?

Der Gütige, der Milde, der Gefällige.

Christliche Lebensregel.

Hänge Gott allein an, lebe für ihn und achte dich selbst gering!

(Ignatius von Loyola.)

Heilige Beichte.

Die Beichte ist ein starker Zügel für die zum Bösen geneigte Natur. Selbst der ungläubige Kirchenverfolger Voltaire sagt: „Man kann die Beichte als den mächtigsten Zügel betrachten, der vom geheimen Laster zurückhält.“ Der Gedanke, ich müßte diese Sünden beichten, hält oft mächtig von der Sünde zurück. Wer oft beichtet, den wird dieser Gedanke in gar manchen Versuchungen zur Sünde schüren und vom nahen Abgrunde zurückhalten. (P. Fructuosus Hockenmeyer in „Der beichtende Christ“, Verlag Stenl.)

Kleine Hausmittel.

Ta b a k s t a u b ist ein gutes Hausmittel gegen Motten und verdient deshalb zur Anwendung empfohlen zu werden, weil es keinen aufdringlichen Geruch, wie das teure Naphthalin, hat. Man streut den Tabakstaub zwischen die Gegenstände; durch Ausklopfen ist er leicht zu entfernen.
Ge f l ü g e l z u c h t. Fehlt es dem Geflügel, besonders im Winter, an Grünfutter, so wird das Gefieder struppig und glanzlos, das Tier fängt an zu kränkeln, legt kleine und wenig Eier, welche der goldgelben, schönen Färbung des Dotters entbehren. Darum sei man besorgt, dem Geflügel jederzeit die nötige Menge Grünfutter zu verabreichen.

Fürs H a u s. Hübsche Bettvorlagen lassen sich aus Stoffresten herstellen, wenn man dieselben im Viereck oder Dreieck schneidet und zusammensezt.

Spielzeug für Kinder: In unserer Zeit ist es für die Eltern schwer, für die Kinder, namentlich für kleinere, ein Spielzeug anzuschaffen. Billig läßt sich ein solches aus gebrauchten Fadenrollen herstellen, indem man die beiden Enden absägt und als Räder an irgend einer Pappschachtel befestigt. Zu einem solchen Wagen bedarf man nur zweier gleichgroßer Fadenrollen, wovon jede zwei Räder abgibt, die, mit einem Stückchen Holz gegenseitig verbunden werden; darauf befestigt man eine Zigarrenkiste oder Pappschachtel, und der Herrschaftswagen für das Kind ist fertig.